

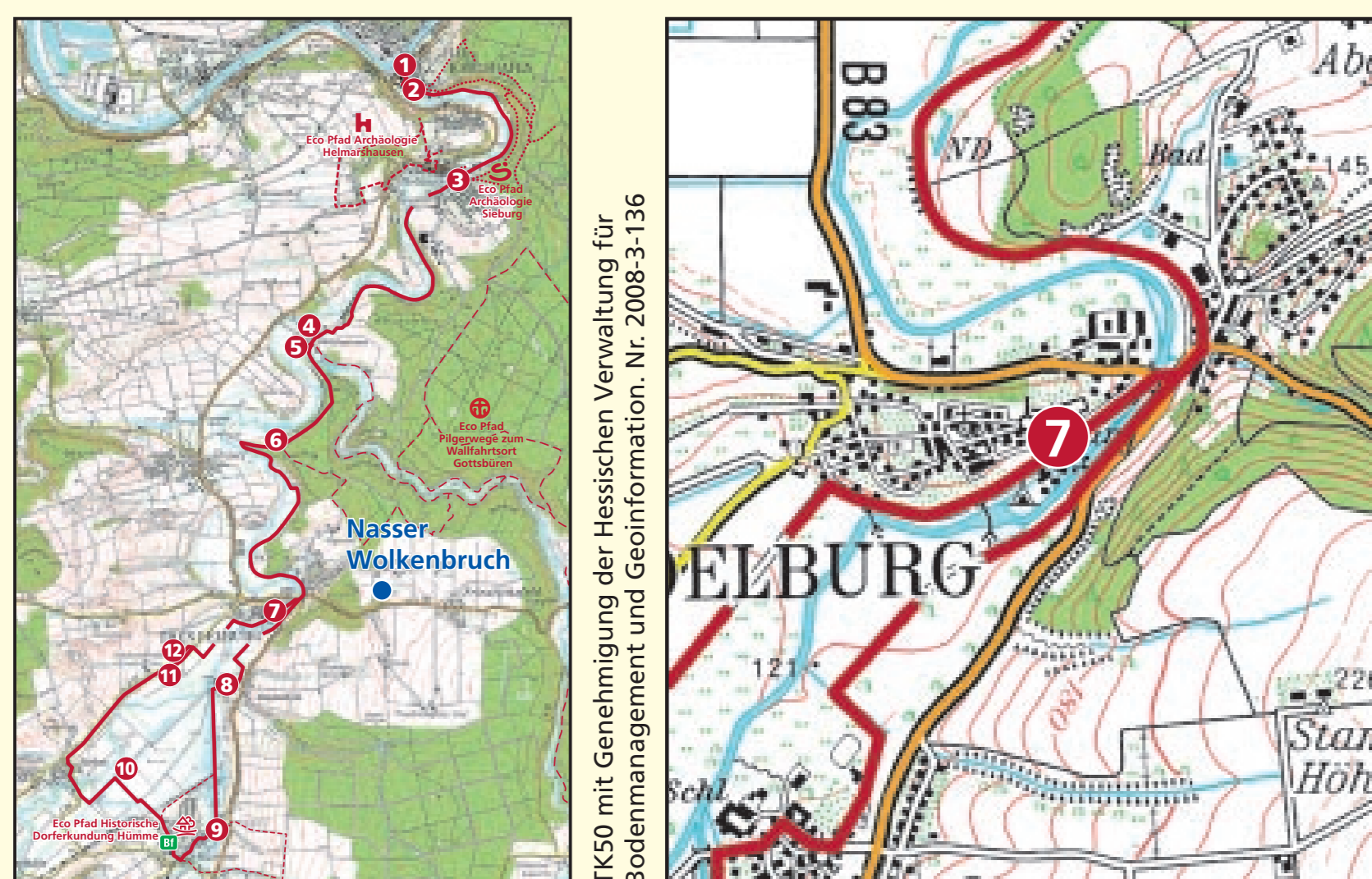
Ansicht von Trendelburg, 1591. Federzeichnung von Wilhelm Dilich.

Die Mühlenanlage

In Trendelburg wird erstmals 1445 eine Mühle erwähnt: die „Bannmühle“. Das heißt, dass nur hier das Mehl der umliegenden Orte gemahlen werden durfte.

Eine 1544 an ihrer statt neu erbaute und verbesserte Mühle besaß vier unterschlächtige Mahlgänge. 1568 fanden insgesamt drei Mühlen Verwendung als Korn-, Schleif- und Schlagmühlen. Eine Pulvermühle, 1578 erwähnt, diente zur Herstellung von Schießpulver.

Die Mühlen waren ein wichtiger Wirtschaftszweig in Trendelburg. Im Jahr 1750 wurden beispielsweise in der Schlagmühle aus Samen in einem Vierteljahr ca. 23 000 Liter Speiseöl produziert.



Herausgeber und Ansprechpartner:
Hessischer Wasserverband Diemel
Bahnhofstraße 30, 34396 Liebenau
Tel. 05676 921431

Texte: Harald Schmidt, Stadt Trendelburg; Klaus Röttcher, Suderburg und aus „Der Kanal des Landgrafen Carl“ Kassel 2000 von K. Röttcher, F. Tönsmann und J. Tondera

Grafische Gestaltung: Birgit Mletzner
Stand: März 2013

Der Eco Pfad Diemel wurde gefördert vom Landkreis Kassel.



www.eco-pfade.de

Die Pulvermühle zerrieb Salpeter und Schwefel zu 800 kg Schießpulver, das dem Landgrafen geliefert wurde.

1858 erwarben die Brüder Albert und Carl Knochenhauer erst die Untermühle und 6 Jahre später die Obermühle. Das Wohn- und Bürohaus wurde 1865 erbaut. Die Untermühle betrieben sie als Sägewerk mit angegliederter Kistenfabrikation und Sackflickstube. In der Obermühle kam damals die neueste Mühlentechnik zum Einsatz: Walzenstühle ersetzen Mahlsteine, um Mehl von höchster Qualität herzustellen. Zahlreiche Bäckereien vom Kreis Hofgeismar bis nach Westfalen erhielten das Mehl. 1882 eröffneten die Brüder Knochenhauer dann selbst eine Bäckerei. Aus der Bäckerei entstand 1910 die Trendelburger Brotfabrik. Die Mehlsorte trug den Namen Edelkrone, ab 1952 Trendela.

Ab 1916 ermöglichte der Einbau eines Generators die Stromerzeugung und Beleuchtung der Trendelburger Straßen. Nach Änderungen am Wehr versorgte ab 1917 eine Wasserturbine die ganze Stadt mit Strom.

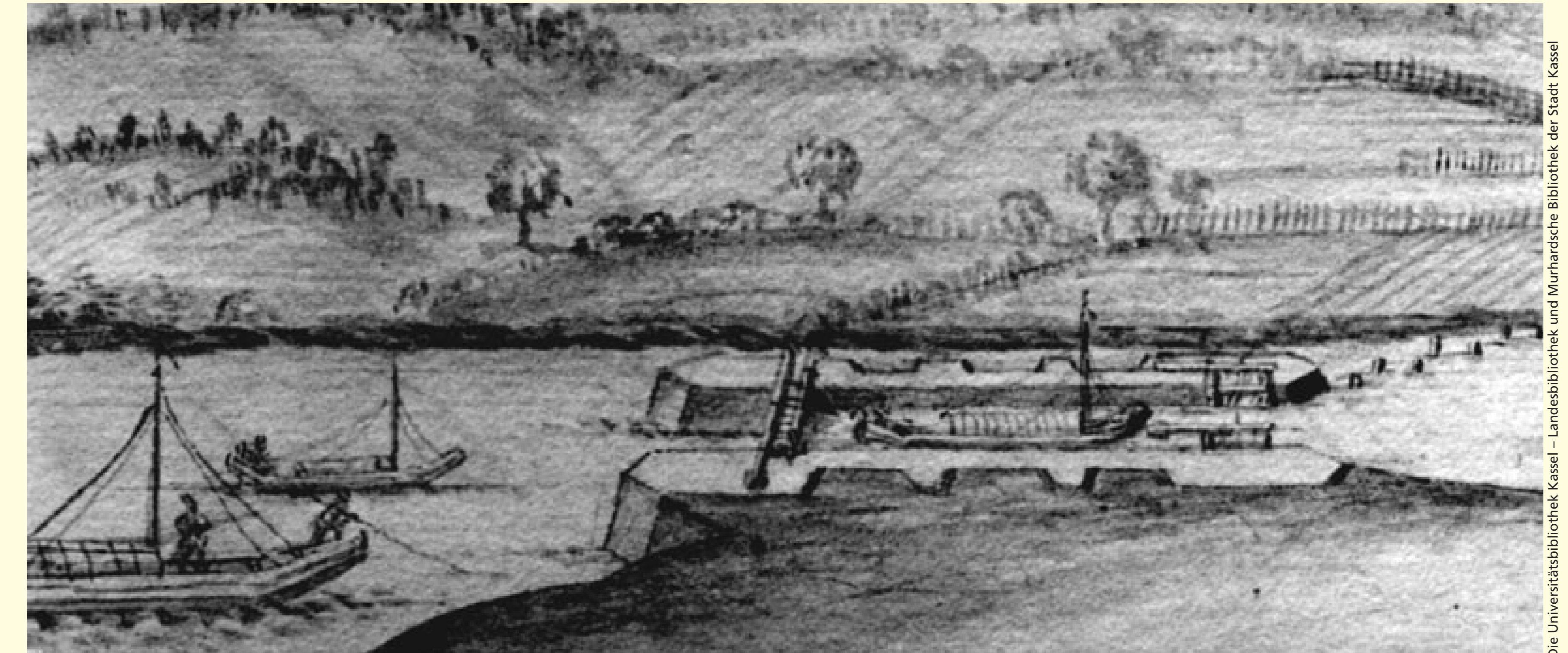
1934 kam ein Speicher und 1935 eine Getreidetrocknungsanlage als Erweiterungsbauten hinzu. Die Mühle war zu dieser Zeit der zweitgrößte Arbeitgeber in Trendelburg. Bis 1957 war die Mühle in Betrieb. Die vollständige Stilllegung erfolgte zwei Jahre später.

Seit 1969 befindet sich auf dem Gelände ein Campingplatz. Das Mühlengebäude wurde ab 1998 saniert. Heute lädt hier das Wasserinformationszentrum, die Heimatstube und das Mühlencafé zu einem Besuch ein.

Die Schleuse für den Landgraf-Carl-Kanal

Der Landgraf-Carl-Kanal war eine 1710 geplante Kanalverbindung zwischen Weser und Rhein, um den Nord-Süd-Schiffsverkehr durch Hessen zu leiten und das Stapelrecht der Stadt Münden zu umgehen. Der Bau des Kanals begann in Bad Karlshafen und nutzte den Diemellauf bis Stammen.

In Trendelburg war an der landgräflichen Mühle zum Ausgleich des Wasserniveaus und zur Umgehung des Mühlenwehres eine Schiffsschleuse nötig. Die Schleuse errichtete man in Fortführung des Mülhgrabens direkt neben der Obermühle. Der Bau fand im Trockenen statt. Als Fundament dienten in den Boden gerammte Eichenpfähle und darauf befestigte Grundbalken. Die Schleusenkammer besteht aus sorgfältig behauenen Sandsteinblöcken. Deutlich sind die Nischen für die Tore zu sehen.



Darstellung einer steinernen Schleuse. Lavierte Federzeichnung von Burckhard Christoph von Münnich aus dem Bericht von 1713 (Ausschnitt). Gut zu erkennen sind die Drehbäume, die Laufbrücke und die Schützenstangen an den Stemmtoeren.

Die Eröffnung erfolgte 1717 durch Landgraf Carl bei einer Jungfernfahrt. „So er in die Weser zu Schiff ging, durch die Schlüße, Hafen und den übrigen Schlüßen und Kanale geschiffet bis Stammen“.

Die Trendelburger Schleuse ist als einzige des 21 km langen Kanalprojekts noch in der Form vorhanden, wie sie unter Landgraf Carl errichtet wurde. Damit gehört sie zu den ältesten Schleusen in Hessen und wohl auch in Deutschland.

Tipp: Abstecher zum Naturdenkmal Wolkenbruch



Östlich von Trendelburg liegen zwei Erdfälle, die in dieser Größe in Nordhessen und Südniedersachsen einmalig sind. Der „Nasse Wolkenbruch“ ist ein Trichter, in dem sich Wasser zu einem kleinen See gesammelt hat. Der Trichter ist ca. 47 m tief und hat einen Durchmesser von 150 m. In einer Tiefe von über 1 000 Metern hat das Süßwasser Salzgesteine aufgelöst, so

dass ein Hohlraum entstand. Dieser brach nach und nach hoch bis zur Oberfläche. Es ist gut möglich, dass starke Unwetter den Einsturz ausgelöst haben. Der Trichter füllte sich teilweise mit Wasser, daher „Nasser Wolkenbruch“. Nur 400 Meter westlich von dieser Stelle befindet sich der kleinere „Trockene Wolkenbruch“ ohne See.